

# Tagestour durch das alte Kreta

## Ein Erlebnis für ausdauernde Wanderer

### Verlauf:

⇒ Tsampi – Palea Spiti – Moni Xera Xila – Kourounes – Perambela – Nofalias – Souvlos – Amigdalolakos – Anogia – Agios Antonios - Tsampi

### Verwendete Karte:

⇒ Crete Touringmap 1:100.000 (Nr. 2, Eastern Part). Giorgos hat eingeschweißte Kopien. Vorsicht: oft irreführend!

### Von uns benötigte Zeit:

⇒ 7 Stunden reine Gehzeit

### Verpflegung:

⇒ Vesper im Rucksack

⇒ Taverne in Nofalias

### Tipps:

⇒ In der beschriebenen Richtung gehen, da sonst der Pfad zwischen Souvlos und Amigdalolakos kaum zu finden ist.

⇒ Früh starten. Der schwerste Teil kommt zum Schluss.

⇒ Eine Abkürzung zwischen Moni Xera Xila und Nofalias ist wohl möglich, wurde von uns aber nicht begangen.

⇒ Teilweise folgt die Tour Asphaltstraßen. Uns begegneten aber höchstens drei Autos.

⇒ Wanderschuhe und eventuell Hosen mit abzipfbaren Hosenbeinen tragen. In der Macchia ist man froh darüber.

⇒ Ein kleines Fernglas mitnehmen. Die Chance Geier und Adler zu sehen, ist recht groß.

Wir haben das Auto am östlichen Ortsrand von Tsampi abgestellt und gehen etwa 100 Meter Richtung Anogia. An einem verwahrlosten Bauernhof, mit einem umgestürzten Wegweiser nach Xirolimni, beginnt ein nicht asphaltierter Weg dem wir bis zum Kloster Xera Xila folgen. Etwas oberhalb der Talsohle, an der westlichen Flanke schlängelt sich der bessere Feldweg durch reines Schaf- und Ziegenzuchtgebiet. Da in der nächsten Zeit die Route klar vorgegeben ist, können wir uns ganz der Betrachtung der Landschaft widmen. Eine karge Einöde erschließt sich uns, wie wir sie nur wenige Kilometer von dem touristischen Kreta entfernt, nicht vermutet haben. Zwischen den wenigen Häusern die Palea Spiti darstellen, bellte uns nicht einmal ein Huhn an.

Für den Wanderer ist der Weg bequem. Steigungen sind nicht der Rede wert. Die Abzweigung nach Xirolimni lassen wir rechts liegen. Von hier aus könnte man aber nach Latsida gehen und bei Niko einkehren. Von dort aus nach Vrahassi zum Platanenwirt..... Eine sicherlich interessante Alternative! Wir bleiben aber hart und erreichen bald das Kloster Xera Xila. Hier besteht die Möglichkeit über Petros nach Nofalias abzukürzen. Dieser Weg scheint vor kurzem ausgebaut worden zu sein.

Ab dem Kloster ist die Straße asphaltiert und windet sich aus dem Tal hinaus. Am höchsten Punkt zweigt rechts ein Weg zum antennengespickten Berg Stavros und zurück nach Xirolimni ab. Wenig später stehen wir zwischen den ersten Häusern von Kourounes. Während unseres Besuches trafen wir fünf Hunde und einen Bauern auf seinem Esel. An der neuen Kirche treffen wir auf die Landstraße aus Richtung Neapoli. Wir folgen ihr den Berg hinauf nach Norden. Nach knapp einem Kilometer zweigt ein Feldweg links nach Petros ab. Eine Möglichkeit abzukürzen. Hat man den höchsten Punkt erreicht, biegt man rechts auf die alte Straße nach Perambela und Nofalias ein. Die neue empfiehlt sich nicht. Der Verlauf ist langweilig und durch die vielen Kurven auch bei wenig Verkehr nicht ungefährlich.

Anfangs ist der Pfad der Erkenntnis, sprich: der nach Nofalias, nicht leicht zu finden. Hin und wieder landet man in einem Olivenhain. Das sind wir jedoch von unseren vergangenen Wanderungen schon längst gewohnt. Bald ist der Verlauf des alten Weges wieder eindeutig erkennbar und wir wandern entspannt immer weiter das schmale Tal hinunter. Im Oktober fragt man sich schon, was die Schafe hier eigentlich noch fressen. Eine Sorge die uns nicht bedrückt. Haben wir doch erst am Rande von Perambela unseren Rucksack geplündert.

Nach 2 – 3 Kilometern treffen wir wieder auf die „Bundesstraße“. Geht man auf ihr geradeaus weiter, wird die Tour wirklich lang und man erreicht Sissi vielleicht erst in den nächsten Tagen. Wir biegen links ab und nach einigen Serpentinaen, vorbei am Friedhof mit herrlicher Aussicht, stehen wir in Nofalias.

In der „Traditional Tavern“ sollte man auf jeden Fall für die längst fällige Rast Anker werfen. Legt nicht gerade der Schulbus an, kann man die müden Beine weit weg strecken und sich für die zweite Hälfte der Tour für sehr wenig Geld erfrischen. Der Wirt spricht Englisch und außerdem ist die Getränkekarte gut lesbar auf die Tür geschrieben. Das Bollern der Kaffeemaschine zeigt an, dass wirklich frisch aufgebriiht wird.

Kurz bevor man das Gasthaus erreicht, bemerkt man einen Wegweiser nach Amigdalea (8 km) und Souvlos (6 km). Die Piste ist neu und so in der Karte nicht eingezeichnet. Die Abzweigung links nach Souvlos nach rund drei Kilometern ist aber logisch und stellt, auch ohne Wegweiser, kein Problem dar. Die ganze Zeit begleitet uns eine herrliche Aussicht auf das Meer und winzige, in der kargen Landschaft kaum wahrnehmbare Dörfer. In ihren verschiedenen Braun- und Grautönen passen sich die Häuser der Landschaft perfekt an.

Die Probleme beginnen erst in Souvlos selber. Mit Mühe wuchte ich das umgestürzte Ortschaftschild hoch um eine Bestätigung für unsere Orientierungskünste zu bekommen. Anschließend können wir nur mit Hilfe eines freundlichen Dorfbewohners, dem einzig anwesenden (!), den Zugang zu dem überwucherten Hirtenpfad finden. Der Alte öffnet ein Viehgatter. Dahinter beginnt der „Weg“ nach Anogia. Auch unsere ungläubigsten Blicke können das zuversichtliche Lächeln nicht von seinem faltigen Bauerngesicht vertreiben.

Selbst für einen Hirtenpfad stehen dornen- und stachelbewehrte Büsche ausgesprochen dicht. Vorsichtig und auf gut Glück bahnen wir uns den steilen Abstieg zum Boden der ersten (!) Schlucht. Ganz ohne Kratzer geht die Kraxelei nicht ab. Die Pinzette des Schweizer Messers leistete uns gute Dienste. Am Gegenhang kann man schon die Rampe des Pfades wahrnehmen, der uns wieder aus der Versenkung hinaus bringt. Daher auch unser Tipp. In entgegengesetzter Richtung wäre der Verlauf des „Weges“ nicht so leicht zu finden. Auch so müssen

wir uns den Beginn des Ausstieges erst suchen. Wo, zum Teufel, kommen eigentlich die vielen Plastik-Kaffeetassen her?

Hat man die höchste Stelle zwischen den beiden Geländeeinschnitten erreicht, sieht man zum Greifen nahe Anogia liegen. Bevor wir aber die Straße endlich wieder unter den Schuhen (wohl dem der Wanderstiefel trägt) spüren, müssen wir uns nach halb links, leicht die Bergflanke hinauf, weiter durch das Dornengestrüpp quälen. Bald treffen wir auf einen Zaun, den wir an irgendeiner passenden Stelle übersteigen. Ihm auf der rechten Seite folgend, erreichen wir die ersten Häuser von Amigdalolakos.

Der Weg durch die Macchia ist nicht leicht. Man sollte ein gutes Zeitpolster haben und wissen wann mit dem Sonnenuntergang zu rechnen ist. Nach Einbruch der Dunkelheit ist man hier sicherlich sehr einsam und verloren!

Auch in dem winzigen Weiler Amigdalolakos scheint die Zeit stehen geblieben zu sein und nur einzelne alte Frauen lassen sich hin und wieder zwischen den verfallenden Katen sehen. Freundlich grüßt man sich. So richtig scheinen sich aber nur die Hofkötter zu freuen. Endlich haben sie einen Grund sich wie blöde in die kurzen Halsstricke zu werfen und bis zur Heiserkeit zu bellen. Einer zwängt sich durch den Zaun und schießt auf uns los. Christine tut so als hebe sie einen Stein auf und schon verschwindet der Tollkühne mit eingezogenem Schwanz. Wie wenig es bedarf, Kurzweil zu verbreiten!

Anogia, endlich erreicht, lassen wir rechts liegen. Es macht den gleichen ausgestorbenen Eindruck wie alle Dörfer auf unserer Tour. An dem, von Schüssen durchsiebten, Ortsschild biegen wir nach links ab. Vorbei an einer erst kürzlich weiß getünchten Kapelle können wir endlich wieder richtig ausschreiten. Oft geht der Blick zurück über die Schluchten nach Souvlos. Wir schauen uns an und können ein tiefes Aufatmen nicht unterdrücken.

In Agios Antonios können wir oft durch Löcher in den Mauern der alten Behausungen die ehemalige Inneneinrichtung betrachten. Wasser- und Kochstellen gehörten wohl zu jedem Haushalt. Wie ein Blick durch die offenen Türen der noch bewohnten Häuser zeigt, kochen aber auch heute noch viele Frauen auf offenen Herdfeuern für ihre Familien.

Nach dem Dorf folgen wir seit Langem wieder einmal einer Asphaltstraße. Aber keine Angst, man begegnet mehr weggeworfenen Kühlschränken als Fahrzeugen. Bei Tsampi, an dem verwahrlosten Bauernhof, schließt sich der Kreis unserer Wanderung und wir können endlich den Komfort unseres Autos in Anspruch nehmen. Auf den letzten Kilometern begannen wir uns doch danach zu sehnen.

Als würdigen Abschluss der Tour gönnen wir uns in Milatos, unmittelbar an Meer, ein opulentes Fischessen. Bei Doraden, Kalamari und Krabben lassen wir ein großartiges Erlebnis Revue passieren. Dabei ziehen wir uns noch so manchen Dorn allzu anhänglicher Macchia aus der Haut.

Einstimmige Meinung: Wer diese Tour nicht gegangen ist, war nicht in Kreta.